

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern Haupttext und ein illuminiertes Modenbild; monatlich wenigstens zwei literarische Beilagen unter dem Titel: „Der Schmeckel in g“ und mindestens eine besondere Kupferbeilage; dann außerordentliche Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. E. W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt in Ofen, in F. Tomala's Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Der Kabriolettfahrer.

(Beschluß.)

Wies wie eine Leiche, mit starren Augen, sprang Alfred zähneknirschend auf; auf die Wamsell, die in Ohnmacht lag, sah er gar nicht hin, kam aber auf meinen Herrn los, der ihn mit gekreuzten Armen erwartete. „Ich wußte nicht, Eugen,“ leuchtete er, „daß Ihr Zimmer eine Mördergrube ist; künftig werde ich sie, verstehen Sie mich? nur mit ein Paar Pistolen betreten!“ — „So auch nur,“ sagte mein Herr, „hoffe ich Sie hier wiederzusehen, denn außerdem, Herr, würde ich Ihnen die Thüre weisen!“ — „Kapitän,“ sagte nun Alfred zu diesem, „Sie werden hoffentlich nicht vergessen, daß ich auch mit Ihnen etwas abzumachen habe?“ — „Und das auf der Stelle,“ antwortete der Kapitän; „denn ich weiße nicht von dir!“ — „Gut!“ — „Der Tag graut,“ sagte Herr Dümont, „hole Waffen!“ — „Ich habe Degen und Pistolen,“ sagte mein Herr. „Dann gleich in den Wagen damit!“ rief der Kapitän. „In einer Stunde, im Bois de Boulogne, Porte Mailot,“ erwiderte Alfred. „In einer Stunde also!“ antworteten mein Herr und der Kapitän zugleich; „holen Sie ihre Sekundanten.“ Alfred ging weg. Der Kapitän beugte sich über das Lager seiner Tochter, mein Herr wollte Hilfe herbeirufen. „Nein, nein,“ bat der Vater, „besser, sie erfährt nichts von Allem. Adieu, Marie, Herzenskind! Falle ich, junger, edler Freund, dann, nicht

wahr? rächen Sie meinen Tod und verlassen die arme Waise nicht?“ — „Ich gelobe es Ihnen feierlich im Angesicht dieser schändlich Geopfertem!“ rief mein Herr und sank in des armen Vaters Arme. „Cantillon, einen Fiacre!“ — „Sogleich, notre maître; darf ich mit?“ — „Du fährst mit.“

Als ich mit dem Fiacre kam, warteten sie schon unten; der Kapitän hatte ein Paar Pistolen in den Taschen, der Herr ein Paar Degen unter seinem Mantel. „Kutscher, au Bois de Boulogne.“ — „Falle ich, junger Freund,“ sprach der Kapitän, „so händigen sie meiner armen Marie diesen Ehering ihrer Mutter ein; eine walere Frau, junger Mann, die, geht's droben gerechter zu als hier unten, bei Gott sein muß. Sorgen Sie, daß ich mit meinem Degen und Ehrenkreuze bestattet werde. Außer Ihnen habe ich keinen Freund, außer meiner Tochter keinen Verwandten mehr, nur Sie also und Marie folgen mir zur Leiche, damit ist's genug.“ — „Wozu diese Gedanken, Kapitän? Sind Sie nicht ein alter Soldat?“ Der Kapitän lächelte wehmüthig. „Zeit 1815, junger Freund, ist mir Alles zum Unglück ausgeschlagen, und da Sie meiner armen Marie sich anzunehmen gelobt haben, dient ihr ein junger, reicher Beschützer besser als ein alter, dürftiger Vater.“

Der Kapitän schwieg bis zum Orte der Zusammenkunft, mein Herr sprach kein Wort mehr. Dicht hinter uns fuhr ein Kabioret. Alfred stieg mit seinen Sekundanten aus; einer derselben kam zu uns und fragte: „Was sind Ihre Waffen, Kapitän?“ — „Pistolen.“ — „Du bleibst im Fiacre,“ sagte mein Herr zu mir, „und bewahrst die Degen.“ Damit gingen sie alle Fünf ins Holz. Kaum nach zehn Minuten fielen zwei Schüsse. Ich fuhr zusammen, als kämen sie mir ganz unerwartet. Für einen von beiden war's vorbei; denn es vergingen wohl noch weitere zehn Minuten — kein Schuß mehr.

Ich hatte mich in eine Ecke des Fiacles gedrückt und mochte gar nicht hinaussehen. Plötzlich wird der Wagenschlag aufgerissen; „die Degen Cantillon!“ ruft mein Herr. Ich reichte sie ihm, er nahm sie, an seiner Hand sah ich des Kapitäns Ring. „Und . . . und . . . ? Ramsell Mariens Vater?“ — „Todt!“ — „Die Degen aber?“ — „Sind für mich!“ — „Um Gotteswillen, lieber Herr, nehmen Sie mich mit!“ — „Komm, wenn du willst.“ Ich sprang aus dem Fiacre, das Herz schlug mir bis zur Kehle, ich zitterte wie ein Espenlaub, an allen Gliedern. Mein Herr eilte ins Holz, ich nach.

Noch waren wir nicht zehn Schritte gegangen, da sah ich Alfred ganz guter Dinge zwischen seinen Sekundanten lachen. „Achtung!“ rief mein Herr und schob mich zur Seite. Ich machte einen Satz rückwärts, denn fast war ich auf des Kapitäns Leiche getreten. Nur einen einzigen Blick warf mein Herr auf den Leichnam, trat dann auf die Gegner zu und sprach, indem er die Degen zur Erde warf: „Wollen Sie sehen, meine Herren, ob die Degen gleiche Länge haben.“ — „Die Sache soll also durchaus nicht auf morgen verschoben werden?“ fragte einer der Sekundanten. „Unmöglich!“ rief mein Herr. „Seid doch nur ganz ruhig, Freunde,“ sagte Alfred mit spöttischer Miene; „der erste Gang war nicht mühsam, nur wünschte ich ein Glas Wasser.“ — „Cantillon, ein Glas Wasser für Herrn Alfred,“ befahl mein Herr. Ich rührte keinen Fuß; mein Herr aber winkte noch einmal, ich mußte wohl, und rannte nach dem Restaurant am Eingange des Hofes; wir waren kaum hundert Schritte davon weg. Wie man die Hand umdreht, war ich wieder da, präsentire Alfred das Glas Wasser und denke bei mir selbst: „Mag's dir zu Gift werden.“ Er nahm das Glas, seine Hand zitterte nicht; nur, als er das Glas mir wieder gab, sah ich, daß er es am Rande zerbissen hatte.

Ich warf auf dem Rückweg zum Restaurant das Glas in alle Weite. Als ich wiederkam, war mein Herr schon parat, hatte nur Beinkleider und Hemd anbehalten und die Hemdärmel bis oben auf gestreift. Ich trat zu ihm: „Haben Sie mir nichts aufzutragen, notre maitre?“ — „Nein,“ antwortete er, „ich habe weder Vater, noch Mutter mehr; falle ich,“ (dabei schrieb er ein Paar Zeilen mit Bleistift in sein Portefeuille) „so bringst du dies Marien.“ Noch einmal blickte er auf des Kapitäns Leiche, trat dann auf seinen Gegner zu und rief: „Allons, Messieurs!“ — „Sie haben ja aber keinen Sekundanten,“ sagte Alfred. „Einer der Ihrigen wird mir ausbelfen.“ — „Ernst, tritt auf des Herrn Seite.“ Einer der beiden Sekundanten trat herüber. Der andere nahm die Degen, stellte die Partheien vier Schritte von einander, gab jedem einen der Degen in die Faust und trat mit den Worten: „Allez, Messieurs!“ bei Seite.

Beiden fielen aus. Es waren zehn entsetzliche Minuten. Die Degen flogen, wie zwei Schlangen, die mit einander spielen, um einander herum. Nur Alfred stieß, mein Herr verfolgte mit den Augen seine Klinge, und parirte jedesmal so ruhig wie auf dem Fechtboden. Ich war wüthend; wäre Alfreds Bedienter da gewesen, ich hätte ihn erwürgt! Sie fochten immer zu, Alfred lächelte

giftig, mein Herr blieb kalt und gelassen. „Ah!“ rief endlich Alfred: sein Degen hatte den Herrn am Arm geritzt, er blutete. „Hat nichts auf sich!“ rief der Herr, „nur zu!“ Mir stand der Angste Schweiß auf der Stirne. Die Sekundanten traten hinzu; mein Herr winkte ihnen, zurückzubleiben. Diesen Augenblick benutzte Alfred und fiel aus; der Herr verspätete sich in der Parade, sein Schenkel blutete. Die Beine trugen mich nicht mehr, ich fiel auf den Rücken nieder.

Mein Herr blieb immer gleich kalt und ruhig, nur sah ich ihn heimlich knirschen. Alfred stand der Schweiß auf der Stirn; seine Kraft ließ nach. Bei einer Finte Alfreds parirt mein Herr so mächtig, daß seines Gegners Klinge, wie zum Fechtergruß, sich senkt; seine Brust ist bloß, und in einem grimmigen Stöße fährt meines Herrn Degen bis zum Griffe ihm durch's Herz.

Alfred streckte die Arme aus, der Degen entfällt ihm, nur des Herrn Klinge hält ihn noch aufrecht. Er reißt sie heraus, Alfred stürzt zusammen. „Habe ich mich als Mann von Ehre benommen?“ fragte der Herr die Sekundanten. Sie bejahen und treten zu Alfred.

„Fort, Cantillon,“ hieß es nun, „fort, nach Paris! Du holst einen Notar, Sorge, daß er bei meiner Heimkunft mich schon erwarte.“ — „Ist's wegen Herrn Alfreds Testament,“ sagte ich, „so ist's wohl überflüssig; Sie sehen ja, er krümmt sich wie ein Wurm und wirft Blut aus; ein böses Zeichen!“ — „Deshalb nicht, nur fort!“ — „Warum denn aber?“ unterbrach ich den Erzähler. — „Um Ramsell Marien zu heurathen und ihr Kind als seines anzuerkennen.“ — „Das that er?“ — „Ja Herr, et bravement! Dann sagte er zu mir: „Höre, Cantillon, meine Frau und ich reisen; ich behielte dich gerne bei mir, das aber, verstehst du, könnte ihr Kummer machen, dein Anblick sie an ihre Unglück erinnern. Da sind tausend Franks; außerdem schenke ich dir mein Kabriolet und Coco; mache damit, was du willst, und bedarfst du etwas; so wende dich an Niemand als an mich.“

Kabriolet und Pferd hatt' ich, und ward also Kutscher. Da, notre bourgeois, haben Sie meine ganze Geschichte. — Wohin nun?“ — „Nach Hause; meine übrigen Besuche ein andersmal.“

Ich kehrte heim und schrieb Cantillons Geschichte, wie er sie mir erzählte, nieder.

Wunder der Mechanik.

Zu den Wunderwerken der Mechanik kann mit vollstem Rechte gezählt werden: Baucanson's weltberühmte Ente. Sie ist von natürlicher Größe, bewegt die Flügel, dehnt und dreht den Hals, schnattert, säuft Wasser, frisst Körner, und läßt nach kurzer Zeit einige dem Entenauswurfe ähnliche Exkremente fallen. Im Jahre 1738 war sie in Paris, später im Besitz des bekannten Hofraths Beireis in Helmstädt; wo mag sie jetzt sein? Wo mag die vortreffliche große Wase sein, die Frizard aus Biel dem Kaiser Napoleon schenkte? Ihr Defel stellte einen Palmbaum vor, unter dem eine Schäferin spann; auf ihrem Schooße lag ein kleiner Hund, der, wenn man sich seiner Herrin näherte, laut zu bellen anfing; zu ihren Füßen weideten zwei Ziegen; ein Bol erlustigte sich auf der Matte mit kurzweiligen Sprüngen, und im nahen Wäldchen hüpfen Kanarienvögel, Lerchen und Grasmücken von Zweig zu Zweig und sangen, jeder in seiner natürlichen Weise, die lieblichsten Lieder. — Wo mögen die beiden auf einem Sopha neben einander sitzenden Flötenbläser von Siegmaler in Eisleben sein? Sie spielten mit der bewundernswürdigsten Zartheit und Kraft die schwierigsten Duetts von Pleyel, Devienne und Hofmeister und trugen sie mit einem solchen Ausdruck, mit einem so ergreifenden Zartgefühl vor, daß man ein Paar lebendige Menschen, ein Paar Virtuosen des ersten Ranges zu hören glaubte. — Wo mögen Pierre's Meisterwerke hingekommen sein, die seiner Zeit zu Paris mit Recht allgemeines Aufsehen erregten? Seine Gebirgslandschaft von Sahoyen grenzte an das Fabelhafte. Sie lag in tiefster Finsterniß; nur allmählig röthete sich der Himmel in Osten; die Wolken werden immer heller. Die Atmosphäre füllte sich am Horizonte mit feinen Dünsten; auf der herrlichen Landschaft lag noch ein dünner Nebel, so, daß man die Gegenstände kaum erkennen konnte; doch fiel er nach und nach; das Frühroth ward immer lichter; das Feuergold des Morgenhimmels immer prächvoller; und endlich brach der erste Strahl der aufgehenden Sonne hervor, und beselzte die ganze Natur mit frischem Leben. Die Feldarbeiten nahmen ihren Anfang; auf der Heerstraße zeigte sich die regste Thätigkeit; auf die Triften zogen lustige Heerden, und in den einsamen Bergschluchten weidete das scheue Wild, vor der Raugier des Menschen durch Felsklust und steile Abgründe gesichert. Das melodische Geklingel der auf der Matte sich gütlich threnden Heerde; das leise Melken der jungen Geiß am schroffen Felsrande nach der im Schatten ruhenden Mutter; das Knarren der

Räder am schweren Lastwagen auf der in das Gebirge sich hinziehenden Chaussee; das schreiende Jähü des Fuhrmanns auf die mit aller Anstrengung bergan ziehenden Säule; das Rasseln der leichten aus den Bergen herabkommenden und im scharfen Trabe vorübereilende Karosse; das Wiehern, mit dem der aufgeregte Frachthengst die Postkute begrüßte; der Staub, den weit unten im flachen Thale ein vorüberziehendes Infanterie-Regiment auführte; die von fern herüber schallende prächtige Feldmusik — kurz man stand vor dem beweglichen Bilde mit immer steigendem Staunen und glaubte ein verzüngtes Gemälde der wirklichen Welt vor sich zu haben.

Noch merkwürdiger aber ist Pierre's Hafen von Corfu. Dieses, mit einem ganz vorzüglich schönen Seestücke zusammengesetzte Uhrwerk ist ein wahrer Triumph des menschlichen Verstandes. Das Meer wogt in unabsehbarer Ferne ruhig auf und ab. Es ist Abend. Das Leben im Hafen wird allmählig stiller; hie und da nur ertönt vom Berdel der fremdländischen Schiffe eine spanische Mandoline, oder ein italiischer Gesang zu sanften Akkordleuten einer wehmüthigen Guitarre, oder ein elegisches Negerlied banger Sehnsucht nach der afrikanischen Heimath; hie und da nur sieht man noch eine beschäftigte Kochmagd beim Feuer, das mit dem, durch das Takelwerk und den Mastbaumwald sichtbaren Sommerabendhimmel seltsam kontrastirt. Aber unten am Horizonte, wo lange schon dunkle Wolken gestanden, aus denen der ganz aufmerksame Beobachter zuweilen ein schwaches fernes Wetterleuchten bemerkt hat, thürmt es sich immer höher und schwärzer zusammen, und Sturm und Gewitter entwickeln endlich ihre furchtbaren Streitmassen. Man muß ein Donnerwetter ersten Ranges auf der See selbst erlebt haben, um über die Wahrheit des schrecklichen Schauspiels zu staunen, das Pierre hier darge stellt hat. Die schwarze Nacht; das Brechen der weißschäumenden Wellen; das Brausen des tobenden Meeres; das Heulen der losgelassenen Winde; das Ueberstürzen der unbändigen Wogen; ihr pfeilschnelles Steigen bis zu den tiefhängenden Wolken des empörten Himmels; und ihr eben so schnelles Wiederverschwinden in den unermesslichen Abgrund der wildausgewühlten Meerestiefe; das gräßliche Donnerkrachen, die furchtbaren Blitze, die den Sehkreis meilenweit auf Augenblicke erhellen; und dort — das unglückliche Schiff, das vergeblich den Hafen zu gewinnen sich bestrebt. Ein Nothschuß — wieder einer — und noch einer, — aber wer im Hafen, wer vernimmt den Angstschrei vor dem grausenden Tosen der ungeflümmten Elemente? Und gesetzt, man hörte die Kanonenschläge der Verzagenden; wer ist so tollkühn, sich aus dem sichern Hafen hinaus zu wagen auf

das zerrissene Meer, auf dem Sturm und Wetter ihr schonungsloses Spiel treiben! — Und doch, doch regt und bewegt es sich im Mastenwalde. Ein Boot, bemannt mit hochherzigen Waghälften — es schlüpft durch die festgeankerten hohen Kriegsschiffe und Kauffahrer. Es sichts muthig in die See; nur mit Mühe kann es der suchende Blick des gespannten Zuschauers begleiten, denn bald fliegt es himmelhoch gegen die bonnerschweren Wolken, bald schleudern es die wilden Wellen hinab in des tiefsten Grundes schwarze Sole — endlich — endlich — dort ist es; ganz nahe beim hilfbedürftigen Schiffe! Ein hundertstimmiges Freudengeschrei empfängt die edlen Retter. Alles eilt an Bord. Jeder will zuerst in das Boot springen. Ein entsetzlicher Blitz trifft in diesem entscheidenden Augenblicke das Schiff. Es fliegt in die Luft. Der Wehschrei der Unglücklichen jammert bis zur Küste herüber. Wolken und Wogen weichen auseinander. Ein Prasseln und Krachen, als bräche Himmel und Erde zusammen! Und nun sind Schiff und Menschen spurlos verschwunden; Alles ist von den Elementen verschlungen. — Dem erstarrten Zuschauer stürzen Thränen des Mitleids aus dem Auge, und später lächelt er, von seiner Täuschung sich erholend, daß es nicht der Hafen von Corfu war, den er gesehen, sondern nur ein Bild und ein Ueberwerk.

A n d e n F r ü h l i n g .

Du holder Frühling, nahest so schön
Mit Blütenkranz und Lustgetön;
Willkommen!

Doch ach, sie ging, die schöner blüht
Und milder blüht und heller glüht,
Vom Götterstrahl entglommen.

Wohl bringst du Rosen, voll und frisch,
Von Schnee und Gluth ein zart Gemisch
Die Fülle;

Doch sie nahm mit das schönste Paar,
Das weiß, bald rosig, purpurn gar,
Stets ändert Farb' und Hülle.

Auch Blümchen bringst du, zärtlich fein,
So schmachtendblau, dabei so rein,
Wie Sterne;

Doch zwei der schönsten, Schamumhaucht,
Im klaren Himmelschmelz getaucht,
Entzog dir ja die Ferne.

Vergaßest nicht die Nachtigall,
Den Herold, der mit süßem Schall
Dich kündet;

Doch ach, im Purpurläufig trägt
Sie eine Fort, die wenn sie schlägt
Mir Seel und Herz entzündet.

Auch mancher Abend folgt dir nach,
Der sich zur Flur, gleich einem Ach,
Ergießet;

Doch nahm sie nicht den Seufzer mit,
Der über ihre Lippen glitt,
Wie nie ein Abend sprisset?

Die Maienfrühe bringst du auch,
Die Heiterkeit und milden Hauch
Verbreitet;

Doch fehlt der schönste Morgen dir,
Ihr Lächeln, das mit Wonnezier
Auf Rosenblüten gleitet.

Du armer Frühling, kehre heim!
Beraubt, entblößt vom schönsten Keim,
Geh! fliehe!

Den Winter sende nur zurück!
Daß er den Flor mit trübem Blick
Auf Erd' und Himmel ziehe.

F r.

Modenbild. Nr 16.

1. Pariser Anzüge vom 1. April. Atlashut. Atlaskleid. —
 2. Coiffüre mit Hiacinthen gezieret. Gefittes Krepptkleid mit Bändern gezieret.
-

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Modellblatt z. Spiegel

1832

XVI

leid. —
esiert.

n.